

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 27 (1913)**

160 (11.7.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-580585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-580585)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Küstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtkosten 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 60 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die schlagzeilige Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Küstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Abgabeterminungen unversäglich. Kustinger Nr. 24.

27. Jahrgang.

Küstingen, Freitag den 11. Juli 1915.

Nr. 160.

## Die Zukunft der Konservativen.

Als nach der Finanzreform von 1900 die Liberalen sich nicht nur von ihren konservativen Blöckfreunden trennten, sondern sich auch das Herz nahmen, sie wegen ihrer Feindschaft gegen Industrie und Handel anzugreifen, machten die Konservativen den Versuch, bei den hinter den Liberalen stehenden Wählergruppen ihren Politik zu rechtfertigen und besonders der Industrie im Rheinland und Westfalen Unterstützung gegen die Nationalliberalen einzuflehen. Diese Bemühungen sind trotz verschiedener Misserfolge, die die Herren v. Scheidemann, Graf Westarp und andere in den Reihen Deutschlands unternommen haben, im großen und ganzen erfolglos geblieben. Es gelang zwar, einige Jodendemonstrationen von dem Kontinuum abzupflücken, aber bei den Wahlen im Jahre 1912 stellte sich doch heraus, daß die Konservativen aller Schattierungen dabei nichts profitiert hatten und gerade diejenige Gruppe, die ihrem Programm und ihrer Zusammenlegung nach am eifrigsten bestritten ist, neben den agrarischen Interessen die der Großindustrie zu fördern und die daher von den Gruppen der Redten der Bourgeoisie gegenüber noch das beste Gewissen hatte, die Reichsversammlung am schlechtesten ab; sie brachte es im neuen Reichstag nicht einmal mehr zur Fraktionsstärke.

Dieses Mißgeschick hat drüben stark deprimiert, aber wie die Dinge liegen, sind die Konservativen darauf angewiesen, die fehlgeschlagenen Anstrengungen zu erneuern. Sie sehen, daß ihnen der Boden unter den Füßen wegschwindet. Sie erleben schwere Niederlagen im Parlament und haben Verläufe bei den Wahlen zu befürchten. Jetzt berücken sie noch wie vor in Kreisen, aber so wichtig ihre Bedeutung in dem führenden Bundesstaat heute auch noch für ihre Stellung im Reich ist, so befinden sie doch je länger je mehr von der Erhaltung des Reichsparlamentes eine Schwächung des preußischen Einflusses und damit eine Verkrüppelung ihrer Macht. Das Mißgeschick der Selbstverleugung müssen sie also darauf sein, ihre Werts im Reich selbst zu erweitern und das ist nur möglich, wenn es ihnen gelingt, Wählergruppen, die ihnen bisher fern und feindselig gegenüber gestanden haben, zum Parteiglied zu machen. Es zwingt sie dazu, mit den Vorkämpfern der Götterkinder, Königs- und Vaterlandsliebe zu operieren, man muß in der Lage sein, diese Leute etwas Positives zu bieten und den Beweis zu erbringen, daß man noch mehr kann, als den Gewerkschaften, die Gewerkschaften, die Gewerkschaften.

Die erste Überzeugung, die die Junker im neuen Reichstag vor dem industriellen Kapital wackeln, war der Antrag auf Verbesserung des Schutzes der Arbeitsschichten, der unter der Führung des Verbotens des Streikpostens besonders hervorgehoben wurde. Es ist den Konservativen im Grunde ganz angenehm gewesen, daß ihr Reichstag keine Rolle von Seiten der übrigen bürgerlichen Parteien keine Unterstützung gefunden hat. Sie können sich jetzt damit brüsten, daß sie in weit höherem Maße, als die sich im industriellen Reich gebenden Nationalliberalen den Wünschen gerecht werden, die nicht nur von Seiten des Zentralverbandes deutscher Industrieller, sondern von zahlreichen wirtschaftlichen Verbänden des Gewerbes und des Handels gehärtet werden ist. Hier erweist ihre Solidität im industriellen Reich, denn wie jedermann weiß, hat das Großagrarium unter dem Streiks und unter dem Streikpostens nicht im allergeringsten zu leiden. Niemand kann seinen Vertretern alle eine einheitliche agrarische Interessenpolitik vorwerfen, wenn sie sich der Träger des Arbeitsschutzgesetzes mit so viel Eifer annehmen.

Zweifellos haben sich die Konservativen mit diesen für sie ja neubedeutend außerordentlich billigen Angehörigen bei dem industriellen Unternehmertum einen weichen Fuß gemacht, und die Nationalliberalen können einmüßig die Zustimmung ihrer Freunde in den kaiserlichen Arbeitgeberverbänden nur dadurch bannen, daß sie sie auf die allgemeine Reform des Streikrechts verweisen, bei der sich Einschränkungen der Koalitionsfreiheit durchsetzen lassen, ohne daß man deshalb das Odium der Zustimmung zu einem Ausnahmestadium auf sich zu nehmen braucht. Aber die Herren auf der Rechten haben weiter und gerade die gegenwärtige Situation scheint ihnen nicht unangenehm, sich auch bei den Wählern außerhalb der Landwirtschaft in eingehender Erinnerung zu bringen. Die neuen Steuern, besonders die Vermögenswertsteuer, sind diesen Kreisen außerordentlich unangenehm und die Liberalen müssen sich im Schwäche ihres Angebots bemühen, ihnen ihre Zustimmung zu dieser Belastung einmüßig schenken zu lassen. Da leben die Konservativen ein und wissen darauf hin, daß sie gegen die Abgabe vom Vermögenswertsteuer votiert haben, und wenn die liberalen Organe sie wegen ihres „gewerbes- und industriellen Verfalls“ anklagen, dann schreiben sie lange Antwortbriefe, in denen sie ausführlich dazusetzen, daß sie als Agrarier verschiedenen Abgeordneten in allen

Phasen der Redungsdebatte die Interessen der Gewerbetreibenden stets auf das sorgfältigste im Auge behalten hätten.

Darüber, ob ihre Behauptungen im einzelnen zutreffen, werden sich die Liberalen so wohl noch einige Zeit mit ihnen auseinandersetzen. Aber die Rechte hat den starken Trumpf in der Hand, daß sie, um mit dem Junkerhaus zu reden, das Wortmonopol der Wählenden nicht an ein aus allgemeinen, gebotenen, gleichen und direkten Wahlen hervorgegangenes Parlament ausliefern wollte, sondern den Wahlbedarf durch eine stärkere Verzerrung der Bundesstaaten decken wollte, in denen wenigstens zum guten Teil der große Geldbeutel besser geschützt ist als im Deutschen Reichstag. Die „Kreuzzeitung“ deutet dabei an, daß man in Preußen so kaum nötig habe, die Steuerfrage erneut anzusehen, man hätte die zurzeit erhobenen Zuschläge zur Einkommen- und Erbschaftsteuer (die bekanntlich schon bei einem Einkommen von 1200 Mark einsetzen) für den Reichsbedarf häufig machen können. Dann wäre die Sondersteuer auf den Sparsummen unnötig gewesen.

Der Artikel in der „Kreuzzeitung“ schließt wie der Zeit eines mit köhnen Illustrationen ausgestatteten Projekts einer auf Kundenfang ausgehenden Pirata:

Sollte auch in den Kreisen von Handel und Gewerbe mehr nach als bisher die richtigere Auffassung durchdringen, daß sie gerade bei der konservativen Partei eine geeignete Vertretung ihrer Interessen finden, so wird uns das freuen.

Die Zeit für die freundliche Offerte ist, wie gesagt, nicht schlecht gewählt, da die Bestimmung über die Art der Kostenaufbringung für die neuen Soldaten im besser situierten Bürgertum ziemlich beträchtlich ist. Aber die Konservativen werden ihr Angebot doch noch erhöhen müssen. Wollen sie wirklich, um mit dem Zentrum-Bundem zu reden, „aus den Ären heraus“ oder noch bei ihnen besser paßt, wollen sie aus dem Reichstag heraus und statt einer agrarischen Interessenvertretung nach dem Vorbild der englischen Konservativen eine Partei des Besitzes oder Schattierungen werden, so werden sie nicht umhin können, dem industriellen Kapital auch politische Angelegenheiten zu machen und es gewiß und noch ihrer Vergangenheit und Struktur überhaupt in der Lage sein kann billig bewiesen werden. Es ist das Lebensprinzip des deutschen Konservatismus, die Privilegierung des Agrarinteresses und des Wels zu verteidigen. Es würde für ihn direkt eine Revolution bedeuten, wenn er diesen Boden verlassen sollte. Er müßte, um von dem andern zu schweigen, bereit sein, einer Reform des Preussenswahlrechts zustimmen, die das bestehende Bürgerrecht verlegt. Er müßte auf gewisse Ansprüche verzichten, die er im Meer und in der Verwaltung stellt, und die Kraft zu einem solchen Bruch mit der Tradition ist ihm nicht anzutun. In seinen Reihen ist keiner, den man für solch halten könnte, die Rolle des Führers auf neuen Wegen zu übernehmen. Weder Westarp noch Scheidemann, weder Ströder noch Kretsch werden die Partei von der Linke abbringen, auf der sie sich heute hält. Sie bleibt eine agrarische Interessenvertretung und wird trotz aller künstlichen Illusionen, über die sie verfügt, langsam aber sicher zu der politischen Machtlosigkeit herabsinken, die der wirtschaftlichen Bedeutung der Wählenden entspricht, deren Interessen sie wahrnimmt.

## Politische Rundschau.

Küstingen, 10. Juli.

### Ein Schlag gegen die deutsche Agrarpolitik.

Als 1902 der Wuchertarif im Reichstag verlesen und die Viehhölle auf eine geradezu verriete Höhe geschraubt wurden, behaupteten die Regierungsveterinäre, daß man mit den Hölzen die Viehhölle soweit heben würde, daß Deutschland seinen Viehhöhlen selbst deckt. Es wurde zugesagt, daß wir auf Zufuhren von Getreide angewiesen seien, aber unsere Viehhölle sei leicht so weit zu hegen, daß der Bedarf gedeckt werde. Die Steigerung werde eintreten, sobald das fremde Vieh vom deutschen Markt ferngehalten werde. Unsere Genossen behaupteten das Gegenteil. Sie sagten, daß man den Viehwirtschaftern könne, wenn man seine Getreidehölle habe und derjenige, der sich Futter kaufen muß, auch mit Nutzen Viehwirtschaft treiben kann, 1906 ist der Wuchertarif in Kraft getreten, 1907 und 1912 dessen Viehhölle hat und die Viehhölle dieser beiden Jahrlänge zeigen, wie die Viehhölle gewirkt haben. Es wurden gezählt:

	1907	1912	Proz.
Rindvieh	20 650 544	20 158 738	- 417 806 2,0
Schweine	22 146 632	21 885 073	- 261 459 1,2
Schafe	7 703 710	5 787 848	- 1 915 862 24,9
Flecken	3 532 970	2 383 971	- 1 149 999 4,2

Rechnet man es auf Großvieh um, wobei 1 Rind = 4 Schafe = 10 Esel = 12 Fiegen gerechnet wird, dann hatten wir 1907 einen Viehwirtschaft von 27 232 042 Stück Großvieh. Fünf Jahre Wirkung des Wuchertarifs brachte statt eine Steigerung eine Rückgang auf 26 490 787 Stück Großvieh, also um 2,7 Prozent und das in einer Zeit, in der die Bevölkerung um mehr als 9 Prozent wuchs. Nun werden aber die Herren Sozialdemokraten, Gerold, Wobbielski, Cohn, Wengenheim und Genossen sagen, daß der Rückgang noch schlimmer geworden wäre, wenn wir die Hölle nicht gehabt hätten. Sie würden wahrscheinlich behaupten, daß in Freihandelsländern der Rückgang noch größer ist, wenn diese nicht auch Viehhölle hätten. Vergleicht man aber die beiden letzten Jahrlänge der Freihandelsstaaten, dann gibt es folgendes Bild:

Großbritannien und Irland.			Proz.
	1906	1911	
Rindvieh	11 687 349	11 825 990	+ 138 641
Schweine	3 641 123	4 257 273	+ 596 144
Schafe	29 236 929	30 492 428	+ 1 155 499
Großvieh	15 921 328	15 925 515	+ 404 223 = 2,6

Niederlande.			Proz.
	1904	1910	
Rindvieh	1 500 463	2 029 943	+ 336 480
Schweine	801 840	1 259 844	+ 298 004
Schafe	606 785	889 306	+ 282 521
Großvieh	1 966 601	2 430 809	+ 464 207 = 22,6

Dänemark.			Proz.
	1903	1909	
Rindvieh	1 840 466	2 253 982	+ 413 516
Schweine	1 456 699	1 467 892	+ 11 123
Schafe	876 830	726 879	- 149 951
Großvieh	2 292 299	2 639 625	+ 401 326 = 17,5

Aus Belgien liegen Jahrlänge der Schweine und Schafe aus neuerer Zeit nicht vor, aber der Rindbestand stieg von 1 779 678 im Jahre 1906 auf 1 856 839 im Jahre 1909.

Also alle Freihandelsländer mit steigendem Viehwirtschaft und Deutschland zeigt eine Abnahme. Doch es so kommen werde, haben unsere Genossen 1902 bei Beratung des Wuchertarifs schon nachgesehen.

Wenn es Leute gegeben hat, die deshalb für die Agrarpolitik eintreten, weil sie glaubten, dadurch die Viehwirtschaft steigern zu können, die mühten sich jetzt für die Beibehaltung der Hölle einzusetzen. Die Hölle sind nicht ein Anreiz zur Steigerung der Produktion, sondern umgekehrt ein Anreiz zur Steigerung des Verlustes. Je weiter die Produktion hinter dem Bedarf zurückbleibt, um so höher sind die Preise. Freilich drücken steigende Preise den Konsum herab. Die Lehre, daß man hohe Preise erlangt, wenn man den Konsum nicht deckt, ist von Agitatoren des Bundes der Landwirte stark propagiert. Das Ideal der Agrarier ist nicht, eine gesunde Ernährung des Volkes herbeizuführen, sondern hohe Profite den Grundbesitzern zuzuführen, und diese Politik wird von der Regierung gefördert.

### Weder Ströder noch Cretsch.

Die Freiwähligen haben sich nun endlich entschlossen, eine Parole für Land-Weisig auszugeben. Sie ist in der „Freistützungen Zeitung“ vom Dienstagabend enthalten und lautet:

„Bei den allgemeinen Wahlen im vorigen Jahre galt die Stichwahlparole: Keine Stimme einem Kandidaten der Rechtsparterie! Seit dem vorigen Jahre ist keine im Gemischte folgende Änderung der Parteipolitik eingetreten. Eine weitere Entzweiung der linken Reichspartei, insbesondere in Hinblick auf die kommunistischen Elemente, ist notwendig. Am 1. Januar 1915 mit den folgenden Vertretern: manna des Reichstages, erbeten wir daher den Wählern der Reichstagespartei, bei der Stichwahl am kommenden Freitag dem freiliberale Kandidaten der Reichstagespartei und des Bundes der Landwirte jegliche Unterstützung zu verweigern.“

Einmal größere Deutlichkeit und die Ergänzung der negativen Aufforderung durch eine positive wäre sehr erwünscht gewesen. Aber man darf von der Parteileitung der Reichstagespartei nicht zu viel erwarten. Offensichtlich handeln die Wähler im Kreise nun wenigstens so, wie es die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer weiteren Erklärung der Linken erforderlich macht. Da inzwischen die Sozialdemokraten in Salzmehel-Verhandlungen die Parole für den Agrarierbündler Dr. Wöhrle ausgegeben haben, besteht die Aussicht, daß vom Sonnabend ab dem deutschen Reichstag wieder zwei Vertreter der Reaktion weniger angehören.

Daß die Konservativen angesichts dieser Möglichkeit vor Mut schünnen, versteht sich von selbst. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist in Halerer geraten, daß sie nicht nur auf dem Liberalismus, sondern auch auf der Logik beruht.

trampolt. Erst stellt sie nämlich ausdrücklich fest, daß im Gegensatz zu der Vorrede der fortgeschrittenen Parteileitung der nationalliberalen Wahlverein für Lüttenberg und Umgebung zur Wahl des Herrn v. Czerpan aufgefodert hat, dann will sie die Nationalliberalen dafür verantwortlich machen, daß Herr Köhne in Solzweibel die Unterstützung der Sozialdemokraten erhalte.

Es steht doch zu hoffen, daß mancher Wähler, der auf den Begriff „national“ in der Bezeichnung seiner Partei noch Wert legt, von einem Kandidaten absteht, der es mit seiner Zugehörigkeit zur nationalliberalen Partei vereinbar hält, zugleich durch grundsätzliche Jugendaufbau und durch einen derartigen Wahlkandidat die sozialdemokratischen Stimmen zu erlangen.

Wie wird die Gesellschaft erst dann, wenn es wirklich gelingt, sie ins Dinteressen zu drängen.

Deutsches Reich.

Die Regierung antwortet auf zwei kleine Anfragen im Reichstage. Bevor der Beisitzung in die Ferien ging, fragte noch Abg. Dr. Heckler den Reichsminister, ob in nächster Zeit das Zustandekommen der internationalen Organisation der christlichen Jugendvereine gerechnet werden dürfte. Rammberg hat Staatssekretär Dr. Zellbrück folgenden Bescheid gegeben: Die unter Führung der französischen Regierung mit einigen europäischen Staaten eingeleiteten Verhandlungen über die Schaffung einer internationalen Organisation der christlichen Jugendvereine sind im Gange. Zurzeit läßt sich noch nicht übersehen, wann die Verhandlungen zum Abschluß gelangen werden. Ferner hat Abg. Wamm die Reichsregierung über den internationalen Schutz jugendlicher Arbeiter befragt. Ihm wurde folgende Antwort zuteil: Internationale Vereinbarungen zur Durchführung eines besonderen Schutzes der Arbeiter von 16 bis 18 Jahren bestehen bisher nicht. Um einen internationalen Schutz der Arbeiter bis zum 18. Lebensjahre auszubauen, hat der Schweizer Bundesrat durch Schreiben vom 31. Januar d. J. eine Anzahl von Staaten zu einer Konferenz im September dieses Jahres nach Bern eingeladen. Es soll auf dieser Konferenz über das Verbot der industriellen Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter bis zum 18. Lebensjahre und über die Einführung eines sechsständigen Höchstarbeitstages für jugendliche Arbeiter bis zum 18. Lebensjahre beraten werden. Welches Ergebnis die Verhandlungen, an denen auch Deutschland teilzunehmen wird, haben werden, läßt sich nicht absehen. Des weiteren enthält die Antwort der Regierung eine Uebersicht über die in Deutschland bestehenden Gesetzesvorschriften zum Schutze der Arbeiter unter 18 Jahren.

Auf mehr als ein Jahrzehnt hinaus. In einer Würdigung, die die „Reinisch-Weisfährische Zeitung“ dem zurücktretenden Kriegsminister von Deeringern angedeihen läßt, findet sich der folgende Satz:

Wir können sagen, daß unter dem letzten Kriegsminister die Armee einen Ausbau erfahren hat, der sie auf ein Jahrzehnt und mehr hinaus in den Stand setzt, allen Eventualitäten gewachsen zu sein.

Diese Charakterisierung der Heeresverfassung durch eins der führenden Blätter der Vaterlandspatrioten werden wir uns um so genauer merken, als wir fürchten, daß die „Reinisch-Weisfährische Zeitung“ selber ihre Worte verfallen wird, sobald die unvermeidlichen militärischen Sachverständigen „Räken“ in unserer Rüstung mitbedacht haben werden.

Auch die „Germania“ meint, vielleicht werde schon in einigen Wochen die „Reinisch-Weisfährische Zeitung“ an ihr Geschändis erinnert werden müssen. Aber die Zentrumspreß hätte wohlhaftig am wenigsten Anlaß, sich über das schlechte Gedächtnis der Anderen in diesen Dingen zu mokieren.

Der Kampf der Schulbehörden gegen den Arbeiterturnerbund in Württemberg, der sich äußert in dem Verbot des Beitritts von Schülern selbst zu den Jünglingsabteilungen, führte am Dienstag endlich einer sozialdemokratischen Interpellation zu einer scharfen Debatte im Landtag. Bei der Begründung der Interpellation wies Genosse Hermann nach, daß das Vergehen der Schulbehörden jeder rechtlichen Grundlage entbehre. Der Kultusminister behauptete demgegenüber, bei den höheren Schülern ergebe sich das Recht der Vermittlung zu ihrem Vorhaben aus der Unterwerfung der Schüler unter die Schulordnung, bei den Volksschülern aus dem Volksschulgesetz, das die Pflege der sittlichen Erziehung vorschreibt. Der Arbeiterturnerbund treibe sozialdemokratische Politik; Politik solle aber überhaupt aus der Schule ferngehalten werden, darum sei das Einschreiten der Schulbehörden berechtigt. Der Staat habe gegen die politische Betätigung der Jugend mit allen Staffen den Kampf zu führen. Nach dieser Antwort legte Gen. Seymann dem Minister auseinander, daß gerade durch die Regierung der politische Kampf in die Schule getragen werde. Nach rechtsgültigen Gerichtsentscheidungen gelte selbst in Preußen der Arbeiterturnerbund nicht als politische Organisation. Politische Betätigung sei der deutschen Turnerschaft und dem Jungdeutschlandsbund in viel höherem Maße nachgewiesen. Wenn die Regierung die Mitgliedschaft der Schüler in diesen Vereinen nicht, beim Arbeiterturnerbund sie verbiete, so mache sie sich der benutzten Vorteilhaftigkeit schuldig. Die bürokratische Ueberhebung, die auf alle Schöplungen der Arbeiterklasse geringschätzig herabzuse, äußere sich hier wieder in den krafftesten Formen.

In der anschließenden Debatte traten der Zentrumsführer Gröber, der Nationalliberale v. Dieber, der Konfessionelle Volkst und mehr oder minder selbst der Volksparteier Führer dem Zentrums des Ministers bei. Als Gröber es so darstellte, als stünde die Pflege sozialdemokratischer Gesinnung im Widerspruch mit der sittlichen Erziehung, protestierte Genosse Keil durch heftige Aussprüche gegen diese Behauptungen und bezeugte sie wiederholt als „unverzeßlich“, was ihm mehrere Ordensrufer eintrug. Kräftig ging sowohl mit den bürgerlichen Rednern als auch mit dem

Minister Gen. Hilbenbrand ins Gericht. Er kennzeichnete die Auffassung des Ministers als die zum Prinzip erhobene Willkür und erklärte, die Herren dürften sich nicht einbilden, daß sie durch das gegen die Arbeiterturner geschlossene Ausnahmerecht die Arbeiterjugend ins Lager der bürgerlichen Jugend- und Sportvereinigungen hineinbringen könnten. Mit der Forderung der Gleichberechtigung der Arbeiterturner werde nunmehr die Sozialdemokratie vor die Wähler treten. Mit dem Erfolg sei es ihm nicht bange. Hermann zeigte noch an der Hand zahlreicher Beispiele, wie die deutsche Turnerschaft systematisch den Kampf gegen die Sozialdemokratie, also Politik in der gehöfigsten Form, treibt. — Dieser Kampf der Behörden gegen die Arbeiterturner wird auf das politische Leben in Württemberg nicht ohne Einfluß bleiben.

Andurft. Der ehemalige Protestant, der in den katholischen Blättern die Bluttat in der Bremer Marienschule behandelt, hört nicht auf, das Haupt des Lehrers Schmidt zu bedauern, und die „Germania“ steht nicht an, den aufgeregten Ergüssen dieses Journaliers Aufnahme zu gewähren. Dabei wiederholt der Treffliche immer nur seine alte Litanei. Der Uebelthäter ist nicht irrtümlich, zum mindesten ist sein Bohnensalat nicht erziehn. Er hat nur unter dem Hoang der antikatolischen Beeinflussungen durch evangelische Lehrer und Prediger gehandelt. Der Konvertit führt sich selbst als Beispiel an:

Auch ich habe in früherer Jugend bis in die zwanziger Jahre hinein von meinen Lehrern, den Predigern, von Verwandten, Freunden und Bekannten von den Katholiken und speziell den Jesuiten immer nur gehört, daß sie in ihrer überwiegenden Mehrzahl große Gallunten seien, welche die Stimme ihres Gewissens, soweit sie sich überhaupt noch regt, durch den „abgöttischen Zirkelzug der Pfaffen am Altar“ zu erstickten trachten.

Die Wirkung solcher Beeinflussung, sagt der Mitarbeiter der „Germania“, sei verheerend. Lehrer Schmidt werde davon so ergriffen, daß er auf katholische Schulbücher wies, ein anderer schämte bloß. Wir wissen nun nicht, ob der Lehrer Schmidt wirklich in seiner Jugend durch eine ähnliche Schule gegangen ist, wie sein Ankläger. Das aber scheint uns tatsächlich erwiehen, daß eine solche Beeinflussung eine verhängnisvolle Wirkung auszuüben imstande ist. Sie kann, wie sich in dem Falle des ehemaligen Protestanten zeigt, sogar Verfolgungswahn und die fruchtlose Sehnsucht nach dem Anblick einer Einrichtung hervorrufen.

Ein Militärgerichtsurteil, das selbst dem Generalkommando zu hart war. Der Grenadier Wiede vom 11. Regiment in Breslau wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er seinem Kompaniechef geliebte hatte, er werde sich wegen einer Krenschraffe das Leben nehmen. Dadurch sollte Wiede dem Hauptmann durch Erbauung zur Aufhebung der Strafe können verleiht werden. Auf Anweisung des kommandierenden Generals des 6. Armeekorps wurde in diesem von der sozialdemokratischen Presse behaupteten Fall Berufung angenommen des Verurteilten eingeleitet. Das Oberkriegsgericht nahm trotzdem dasselbe Vergehen an und erkannte auf die gleiche Strafe. Der Verhandlungsführer, Oberkriegsgerichtsrat Raub, betonte, es sei dem Oberkriegsgericht nicht leicht gefallen, das Urteil so zu fällen, als es dies tun mußte! — Die sozialdemokratischen Vertretungen, der Militärjustiz energisch aus dem Reib zu rücken, form gar keine bessere Rechtfertigung finden, als sie in diesem Vergehen und den Ausführungen der Militärrichter liegen.

Der Geburtenrückgang in Preußen. Am 4. Quartal 1912 sind nach der jetzt vorliegenden amtlichen Zusammenfassung in Preußen 288 223 lebende Kinder geboren gegen 291 379 im 4. Quartal 1911 und 301 698 im 4. Quartal 1910. Es hat also gegenüber dem vorausgegangenen Jahre ein Rückgang um 3156 oder 1.1 v. H. stattgefunden, während im Jahr 1911 eine Abnahme um über 10000 oder 3.4 v. H. erfolgt war. Die Zahl der Todesfälle ist gegenüber dem Jahre 1911 um 154 093 auf 149 061, also um 5542 oder 3.6 v. H. zurückgegangen. Damit ist der Ueberfluß der Geborenen über die Gestorbenen von 136 776 auf 139 162 gesunken. Die Zahl der Heiratsleistungen betrug im vierten Quartal 1912 103 511 gegen 101 272 im vierten Quartal 1911 und 96 124 im vierten Quartal 1910.

Polland.

Ein Sozialist im Oberhaus. Die Provinzialstaaten in Preußen wählten zum Mitglied der ersten Kammer den Ingenieur van Kol, der der erste Sozialdemokrat im holländischen Oberhaus sein wird. In Südbolland wurde von den Provinzialstaaten Abraham Kupper gewählt, der jetzt im Oberhaus die Leitung der kirchlichen Opposition übernehmen wird, die im Oberhaus die Mehrheit hat und gegen die neue Regierung auftritt.

Rußland.

Ueber die Mobilisierung wird aus Warschau gemeldet: Am ganzen Militärverwaltungen Warschau wurden außerordentliche Anordnungen bezüglich einer Mobilisierung für den 15. d. M. getroffen. Alle auf Urlaub befindlichen Offiziere wurden einberufen. Die Reservisten des Jahrganges 1907 erhielten Auftrag, sich am 15. Juli bei ihren Regimentern zu melden. Viele Ärzte der Reserve erhielten den Auftrag, sich bereit zu halten. Gasse nach dem Ausland werden nicht angesetzt. Der Generalgouverneur Stellan, der auf Urlaub weilt, ist derzeit zurückgekehrt. Man bringt keine Nachricht mit der Mobilisierung in Zusammenhang. Auch aus Kiew wird gemeldet, daß ein Mobilisierungsbeehl erlassen worden ist. — Die Nachrichten sind vornehmlich zusammengefaßt.

Ungarn.

Comerul und Kirchenrennungsgeld und das Oberhaus. Radem die Comerul steht zum Unterhaus zum zweiten Male angenommen werden ist und in dieser Form voraussichtlich im nächsten Jahr Gesetz werden wird, lauden in der liberalen Presse bereits die ersten Andeutungen von der

Gestalt der künftigen irischen Regierung auf, deren Chef natürlich der Führer der irischen Nationalisten, J. E. Redmond, werden wird. Die Führung der Gruppe wird an seiner Stelle der bekannte Parlamentarier und Schriftsteller L. P. O'Connor übernehmen. Zu denselben Stadium wie Comerul befindet sich jetzt auch die Volkser Kirchenrennungsgeld, nach der die Kirche vom Staat getrennt wird, die gestern nach mit 347 gegen 214 Stimmen, als einer jetzt normalen Mehrheit von 103 Stimmen, in dritter Lesung vom Unterhaus angenommen wurde. Wenn jetzt die Wahrscheinlichkeit, das Kirchenreformgesetz wieder zurückzuziehen, werden beide Vorlagen befristlich in der nächsten Session noch einmal unverändert im Unterhaus eingebracht und dann ohne Zustimmung des Oberhauses Gesetz, liegen also sozusagen schon in endgültiger Form vor.

Politische Notizen. Bei der Landtagsversammlung in Livo wurde der Liberale mit 1416 Stimmen gewählt. Unter Parteinahme Kronshage erhielt 1200 Stimmen. — In Airo hat der russische Konsul gegen einen Deutschen namens Ludwig sich großer Hebegeisterung schuldig gemacht. Er ist mit einem eigentlichen Politiken zu sein Hebelungen gedungen und hat das Oberhaupt des Deutschen Reiches, Ludwig kaiserlich Kaisersbürgung. — Der französische Kommerzialrat für auswärtige Angelegenheiten hat beschlossen, nicht die Hauptstadt von Marokko zu beibehalten, obgleich die Regierung beabsichtigt ist, doch Aitah sich besser eigne. — Die diesjährige Konferenz der protestantischen Bischöfe wird voraussichtlich am 5. August in Juba beginnen. — In Genoa ist ein Brief der Deutsche ausgearbeitet. Sie verlangen Ueberprüfung. Die Schiffahrtsgesellschaften haben die Herabsetzung ab. — Die russische Zuna ist bis zum 28. Oktober verlegt worden. — Die Parastionen haben sechs Mann nach vier von den spanischen Besatzung Stadt Elfer zu erhitzen befristet. In Spanien gelang es mit Inoppe Kol, den Sturm abzuwenden.

Der Balkanrieg.

Der Krieg zwischen den slavischen Völkern auf dem Balkanhalbinsel scheint langwierig zu werden. Das erscheint begründet, wenn man bedenkt, daß die Operationen an der serbisch-bulgarischen Grenze sich bisher in einem überaus schmerzlichen, unangenehmen Gedränge abspielte haben, daß es da zu sehr blutigen und verlustreichen Zusammenstößen gekommen ist, daß es aber noch nicht möglich war, die einzelnen Truppenkörper zu einer großen Entscheidungsschlacht zusammenzulassen und den Gegner zu einer solchen festzuhalten. In Bulgarien ist man in Erkenntnis dieser Lasten und getreu der auch im türkischen Kriege befolgten Praxis bisher, im Gegensatz zu den Serben und Griechen, sehr schweigsam gewesen und diese Schweigsamkeit soll noch weiter aufrechterhalten werden.

Trotzdem scheint das Kriegsglück zu Ungunsten der Bulgaren sich überall gewendet zu haben. Doch sind die Serben nach ihren eigenen Meldungen begrifflich derweil fürchtbar geblieben. Es liegen folgende Nachrichten vor:

Belgrad, 9. Juli. Ein heute früh ausgeführter heftiger Angriff der bulgarischen Truppen auf Jajce hat von den serbischen Truppen abgewiesen worden. Ebenso wurden die bulgarischen Angriffe auf Blalina entschieden zurückgewiesen. Die Uebersetzungen über einen angeblichen Vorrück und Erfolg der bulgarischen Truppen bei Branja sind daher vollständig unnoth.

Der Umstand, daß das Kampffeld mit Tausenden von Toten und Verwundeten befüllt ist und in Folge die Cholera wüthet, hat das serbische Armeekommando veranlaßt, eine Operationspause einzutreten zu lassen, um die Verwundeten aufzunehmen und die Toten zu beerdigen und hierdurch die Verbreitung der Cholera zu verhüten.

Wien, 9. Juli. Die Griechen haben Serres genommen. Ihre Flotte bombardiert Samola. Demnach hat sich die Situation der Bulgaren auf dem Hauptkriegsschauplatz gegenüber der griechischen Armee erheblich verschlechtert. Die bulgarischen Truppen sollen sich in der Hauptfront und im Süden im Rückzuge befinden. Der bulgarischen Armeegruppe des Generalkommandos Ivanow soll die Belagerung des Rückzuges und die Gefangennahme drohen.

Belgrad, 9. Juli. Es ist festgestellt, daß unter den nach Belgrad übergeführten Verwundeten sich mehrere Choleraerkrankte befinden. Der Kampf an Kertzen, gelinsten Kronenfliegern und -pflanzern macht sich außerordentlich sichtbar. Ebenso fehlt es an Verbandzeug und Betten, so daß die Lage der Verwundeten entsetzlich ist. Die Verlaute, lassen die Bulgaren vielfach ihre Verwundeten zurück, indem sie die Sorge für sie den Serben überlassen. Jetzt werden in Uesbü große Sanitätskorps errichtet.

Wien, 9. Juli. Angesichts der Gefahr der Einschleppung der auf dem Balkan herrschenden Cholera werden nach Mitteilung von maßgebender Stelle von der Monarchie die notwendigen sanitären Abwehrmaßnahmen an den Grenzen in umfassender Weise getroffen werden.

Sofia, 9. Juli. In der Sobranje verlas Ministerpräsident Dr. Danow eine königliche Botschaft, durch die die Sobranje behufs Abstimmung über das Budget für das zweite Halbjahr 1913 einberufen wird. Ein Gegenwurf ist der Sobranje unterbreitet worden, in dem für Heereserfordernisse ein Kredit von fünfzig Millionen verlangt wird. Die nächste Sitzung der Sobranje findet morgen statt.

Bukarest, 9. Juli. Rumänien hat an die bulgarische Regierung ein Ultimatum gestellt. Es wird der sofortige Rücktritt des Ministerpräsidenten Danow und die Autonomie Bulgariens gefordert.

Parteinachrichten.

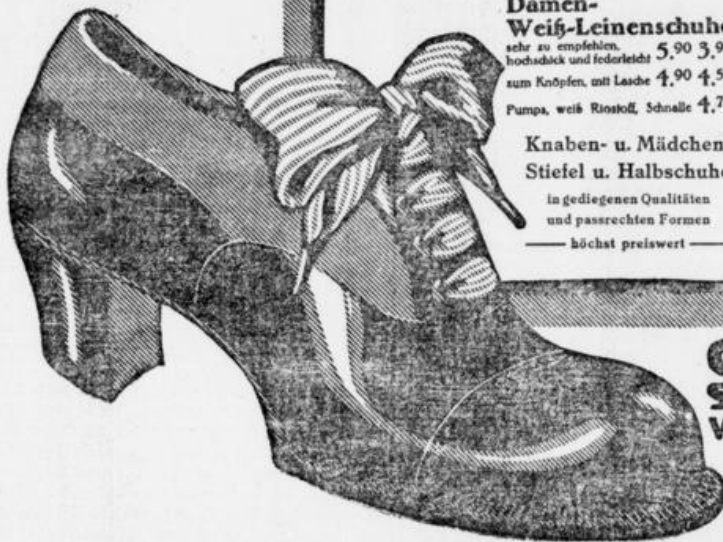
Aus den Organisationen. Der Vortag für die obere Rheinprovinz tagte am Sonnabend und Sonntag in dem rheinischen Städtchen Vendorf. Der Bericht über das letzte Geschäftsjahr konstatirt gute und teilweise überraschende Erfolge bei den im Bezirk vollaegenen Gemeindegewinnen. Trotzdem in den meisten Orten, in denen Zentrum Trumpf ist, die Wahlkreise für die Arbeitervereine so ungünstig wie möglich gestaltet waren, errangen wir gerade in den schwachen Distrikten eine erfreuliche Erhöhung unserer Stimmenzahl. Die Mitgliederzahl liegt in den 9 Rheinischen des Berichtsjahres von 13 303 männlichen und 1500 weiblichen auf 13 385 männliche und 1007 weibliche, insgesamt







**CONDOR  
SCHUHE**



## Zur Sommer- und Reisezeit

### Condor-Stiefel u. -Halbschuhe

braun und schwarz, moderne Ausführung, für Damen und Herren  
Hauptpreislagen:

16.50 14.50 12.50 10.50 8.75 8.50 7.50

### Damen-Weiß-Leinenschuhe

sehr zu empfehlen, hochdick und federleicht 5.90 3.90  
zum Knöpfen, mit Lasche 4.90 4.50  
Pumpe, weiß Roststoff, Schnalle 4.75

### Knaben- u. Mädchen-Stiefel u. Halbschuhe

in diegegnen Qualitäten und passrechten Formen  
höchst preiswert

### Knaben- u. Mädchen-Stiefel u. -Halbschuhe

perfekte Formen, gediegene, höchst preiswerte Qualitäten

### Condor-Reform-Sandalen

braun Rindleder, kräftige, durchgehende Sohle, sehr zu empfehlen:

25-26	27-28	29-30	31-32	33-34	35-36	37-38
2.-	2.30	2.60	2.90	3.20	3.50	4.25

### Reform-Turnschuhe

braun und grau Segeltuch, Naturform

25-29	30-34	35-41	42-46
1.55	2.25	2.65	3.20

Strandschuhe \* Reiseschuhe  
Bergstiefel \* Touristenstiefel  
Große Auswahl

**CONRAD TACK & C<sup>IE</sup> AG**  
Schuhwarenfabrik Burg<sup>h</sup>M  
Verkaufsstelle Conrad Tack & C<sup>IE</sup> GmbH

6 Wilhelmshaven-Rüstringen 6  
Wilhelmshavener Strasse

Sieben erschießen, gänzlich neu bearbeitet:  
**Plan von Wilhelmshaven und Rüstringen.**  
Format 61x96 cm. 5farbig mit Strassenverzeichnis.  
Preis 50 Pf.  
In allen Buch- und Papierhandlungen vorrätig.  
**Carl Lohse's Nachflg.**

**Konsum- u. Sparverein Rüstringen u. Umg.**  
- e. G. m. b. H. -  
Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,  
monatlich die kleinen Marken gegen große in den  
Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

**Neuenburger Hof.**  
T. Jacobs Wwe., Inh.: Gehr. Jacobs.  
Kulturort Neuenburg am Urwald.  
Telefon Nr. 47  
Großer Saal (400 Personen fassend), Veranda, zwei Regelbahnen  
Schöner Garten mit schattigen Plätzen.  
Bei größeren Vereinen und Schulen vorüberige Anmietung erbeten

# Schlussstage meines diesjährigen Saison-Ausverkaufs!!

Zwecks Radikalräumung nochmals bedeutend ermässigte Preise.

Juli  
**11**  
Freitag

Juli  
**12**  
Sonntag

Juli  
**13**  
Sonntag

Juli  
**14**  
Montag

Jedes Stück zum Ausschauen!  
**5.75**  
Kurze Popeline-Jacken  
Volle- und Stickerei-Kleider  
Musseline-Kleider  
Englische Paletots  
Frotté, engl. und blaue Kostümröcke.

Jedes Stück zum Ausschauen!  
**9.75**  
Lange Popeline-Mäntel  
Schwarze und blaue Alpaka-Mäntel  
Engl. und blaue Kostüme  
Blaue und engl. Paletots  
Seiden- und Tuchmäntel  
Kieler Kinderkleider für das Alter von 8 bis 14 Jahren.

Jedes Stück zum Ausschauen!  
**13.75**  
Englische und blaue Kostüme  
Eleg. Popeline- und Alpaka-Mäntel  
Volle-, Seiden-, Woll-Kleider  
Frotté- und Leinen-Kostüme  
Englische Ulster  
Loden-Kostüme.

Jedes Stück zum Ausschauen!  
**18.75**  
Modelle in Popeline- und leichten Sommer-Mänteln.  
Modell-Kostüme  
Frotté-Kostüme  
Seiden- und Volle-Kleider  
Kurze Seiden-, Eolien- und Moiré-Jacken.

Wasch-, Voile-, Seiden-, Woll-Blusen **fabelhaft billig.**

Jedes Stück zum Ausschauen!  
**24.00**  
Aparte Stoff-Kostüme  
Frotté- u. Alpaka-Kostüme  
Seiden- u. Spitzen-Mäntel  
Gesellschafts-Kleider  
Sport-Kostüme.

Jedes Stück zum Ausschauen!  
**28.00**  
Eleg. Moiré- und Eolienne-Mäntel  
Engl., blaue Kostüme  
Frotté- und Krepp-Kostüme  
Aparte Gesellschafts-Kleider  
Weisse Flausch-Mäntel  
Engl. Reise-Ulster.

Jedes Stück zum Ausschauen!  
**39.00**  
Modelle in Seiden-, engl. und blauen Kostümen  
Modelle in Seiden- u. Spitzenmäntel  
Modelle in Gesellschafts- und Strassenkleidern  
Modell-Paletots.

Jedes Stück zum Ausschauen!  
**48.00**  
Die Restbestände der elegantesten Seiden- und engl. blauen Kostüme  
Seiden-Mäntel  
Seiden-, Volle- und Krepp-Kleider.

Weisse Volle- u. Stickereikleider **5.75 9.75 13.75**  
jetzt Wert das Dreifache.

# Wallheimer.



## Die neuen Steuern.

Von Dr. Albert Südekum,  
VI.

### Stempelsteuern und Zundersteuer.

Gleich die Erweiterung der Reichskompetenz und die Weitzener gegen den Willen nicht aller, so doch wenigstens einiger jetzt noch nicht ganz beruhigter Regierungen, so ging bei der Erhöhung der Stempelsteuern schon die ursprüngliche Vorgabe von der Absicht einer Vereinfachung des bestehenden Verfahrens aus. Da, so tief es dem Sinne nach in der Begründung, die Bildung des Gesellschaftskapitals und seine Erhöhung bei der Kapitalgesellschaft in der Form von Aktiengesellschaften und der dieser Form verwandten Gesellschaften sowie bei den gewerkschaftlich (durch Gewerkschaften) betriebenen Bergwerken, bisher schon durch Reichskampagne gefördert wurden, Gesellschaftsbildungen in erweiterter Umfang auch nach den Stempelsteuern veränderten Einzelheiten herangezogen werden, so haben sich in der Praxis mannigfache Widersprüche ergeben: trotz der einheitlichen reichsweiten Besteuerung der Stempelsteuern erweist sich, da die Bundessteuergesetze erheblich voneinander abweichen, eine ganz ungleiche Belastung; dies erklärt es dem Reiche, solche Gesellschaften in einer jenen Bedürfnissen entsprechenden, zugleich aber auch die wirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigenden Weise angemessen heranzuziehen. Es erscheint hiernach erwünscht, diesen Gegenstand der Besteuerung künftig unter Ausschluß von Bundeskompetenz dem Reiche ausschließlich vorzubehalten. Was man nun erst einmal so weit, den Bundesstaaten die Beherrschung der Gesellschaftsverträge über Errichtung und Außerbetriebung der Aktiengesellschaften und damit den weitest möglichen Teil dieser Besteuerungsgegenstände zu nehmen, so ergab sich als eine der in der Politik mit Recht so beliebten Konsequenzen, daß es sich empfiehlt, die Besteuerung auch der übrigen Gesellschaftsverträge auf das Reich zu übertragen. Als wurde, wie man sich deutlich ausdrücken mag, in einem Aufwachen die Besteuerung durch das Reich auch auf die Gesellschaftsverträge der Gesellschaften mit beschränkter Haftung — die vollständig in immer höherem Maße an die Stelle von Aktiengesellschaften treten — ausgedehnt. Man ging so in die Breite, warum sollte man nicht gleich auch ein wenig in die Tiefe bohren? Mit förmlicher Unbefugtheit legt die Begründung: „Die Überweisung des Bundesstempels auf das Reich läßt es daher (aber!) gerechtfertigt erscheinen, bei diesem Anlaß für die künftige Besteuerung auch über die Höhe des Stempels hinauszugehen, der s. B. in Preußen bisher von diesen Gesellschaften erhoben worden ist.“

Rüber noch als diese Begründung, die doch im Grunde genommen auf die einfache Formel zusammenzufassen läßt: „Bei der Begründung und Kapitalerhöhung von Aktiengesellschaften ist Geld vorhanden, also nehmen wir uns davon weg“, ist die Motivierung der vorgeschlagenen und leider auch Gesetz gewordenen Stempel auf Versicherungsunternehmen, Versicherungsstempel wurden bisher in Deutschland schon in einzelnen Staaten erhoben, da sie vertrieben werden waren, die Versicherungsunternehmen aber ihren Geschäftskreis über mehrere oder viele Einzelstaaten ausdehnen suchen mußten, so eroberten sich da manche unglückliche Insultigkeiten. Bei der immer wachsenden Bedeutung der Versicherung in unserem modernen Leben, und bei der offensichtlichen Notwendigkeit, die Kräfte weitestgehend zu bestimmten Zwecken der Lebensversicherung und der gemeinsamen Hilfe bei allen möglichen Zufälligkeiten des Lebens organisatorisch zusammenzufassen, wäre es eine wirklich fruchtbringende Tat gewesen, durch Reichsgesetz die einheitlichen Stempel ganz aufzuheben; höchstens ließ sich eine geringe Gebühr für obrigkeitliche Prüfung und Heberwahrung des Versicherungsdokuments vielfach rechtfertigen. So lange die Versicherung selbst (abgesehen von der staatlichen Zwangsversicherung) nach einem wesentlich privatrechtlichen Charakter trägt. Der Risiko ist aber nicht hauptsächlich ein innerer Notwendigkeit unerschöpflicher Lebens, und greift zu, um Geld aus ihnen zu pressen, wobei ihm die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Dinge mindestens recht gleichgültig ist. Um das Ganze dann schmerzhaft zu machen, werden die vorher erwähnten Widersprüche, die sich aus der steuerlichen Kleinheit ergeben haben, mit großen Worten in den Vordergrund gehoben und die bedeutenden Folgen einer materiellen Belastung notwendiger Geschäfte durch den Hinweis auf gewisse normale Verbesserungen verdeckt. — Der Gegenstand sieht für das ganze Reichsgebiet und für das ganze Versicherungsnetz eine einheitliche Ordnung vor, indem weder allmählich einheitliche Stempelabgaben zugelassen, noch auch nur der einseitigen Besteuerung durch diejenigen Versicherungsvereine Raum bleibt, die vom Reichsgebiet mit einer Abgabe nicht befreit sind.“ Vereinfachung der Stempel, das wurde zum Schlußwort der Regierungsvorlage, einem Schlußwort, dem man denn doch laut den Keinen so anhängt. Nicht ohne daß durch mögliche Erhöhung der Belastung zugleich eine finanzielle Belastung der in diesen Versicherungen enthaltenen Kapitalbildung angeht worden wäre.

Nicht alles, was die Regierungen auf dem Gebiet der Stempelsteuern durchzuführen verstanden, ist Gesetz geworden; aber die Belastung ist, namentlich bei den Versicherern, doch sehr erheblich. Vor fast zwei nicht die geringste innere Begründung zur Seite, nur jene Wortemaderei, die

wir im Vorstehenden geschildert haben. Bei der Erhöhung der Stempel auf kapitalistische Gesellschaften kann man vielleicht noch sagen, der Stempel sei ein gewisser Ausgleich dafür, daß eine Aktiengesellschaft, die wenigstens theoretisch ewig lebt, niemals zu Erbschaftsteuern und dergleichen Abgaben herangezogen werden kann. Grundstücksbesitzer haben in der letzten Zeit vielfach Gesellschaftsformen dazu benützt, um Wertzuwachssteuern und ähnlichen Belastungen zu entgehen; wenn damit die Erhöhung der Stempel auf Grundstücksbesitzer schon fast gemacht werden soll, so lehnen wir das Gerüst zwar dennoch ab, können indessen zugestehen, daß das eine Begründung doch wenigstens von weitem ähnlich sieht. Aber bei den Stempeln auf Feuerversicherungen, Lebensversicherungen, Versicherungen gegen Einbruchdiebstahl und Feuerdiebstahl fehlt selbst ein solcher Anlaß innerer Berechtigung der Steuer.

Die Stempelsteuern haben sich nach den Verhältnissen des Reichslandes in dreier Leitung im Wesentlichen wie folgt gestaltet: Der Beurkundungsstempel für Errichtungen oder Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften beträgt künftig 4½ Prozent des Gründungs- oder Erhöhungskapitals, also bei einer Aktiengesellschaft mit einer Million Kapital (oder Kapitalerhöhung) 45 000 Mark; der Stempel von Gesellschaften mit beschränkter Haftung beträgt für Errichtung oder Kapitalerhöhung 3 Prozent, wenn sich die Gesellschaft mit dem Grundkapital beschränkt 2½ Prozent. Um zu verhindern, daß auch Bauvereine, die vielleicht aus Zweckmäßigkeitsgründen die Form von Gesellschaften mit beschränkter Haftung annehmen, von diesen sehr hohen Stempeln getroffen und in ihren Plänen behindert werden, soll der Stempel für Bauwerkergesellschaften nur 2½ Prozent betragen. Doch nicht noch weitere Ermäßigungen für bestimmte Fälle der Wohnungsversorgung durch gemeinnützige Gesellschaften erreicht worden sind, ist sehr zu beklagen. Was die Stempel auf Versicherungen anbelangt, so hatte die Regierung vorgeschlagen, daß Feuerversicherungen für bewegliche Gegenstände 2½ Pf. von je 1000 Mark der Versicherungssumme jährlich zu erheben; der Reichstag hat diese Belastung etwas weniger hoch, nämlich auf 15 Pf. angesetzt; bei unbeweglichen Gegenständen beträgt der Stempel bei der Feuerversicherung 5 Pf. pro 1000 Mark in jedem Jahr. Ein anderer Wobus der Stempelberechnung ist bei der Besteuerung der Versicherungen gegen Einbruchdiebstahl und bei der Glasversicherung vorgegeben: dort werden 10 Pfennig für jede Mark der gezahlten Prämie an Stempelsteuer erhoben. Das Verfahren ist ähnlich, die Wirkung noch schärfer bei der Lebensversicherung, wo der Stempel 5 Prozent der gezahlten Prämie betragen soll. Unfall- und Haftpflichtversicherungen bleiben — man kann nur sagen: einmüde noch — frei. Ferner Versicherungen unter 3000 Mark.

Nach dem Gesetz vom 15. Juli 1909, worin die, 1881 zunächst in unsere Reichsfinanzen eingeführten Stempelsteuern ihre letzte Fassung erhalten hatten, waren der Reichsfinanzminister unterworfen: Die Aufgabe von inländischen Aktien, von Aktien, von inländischen Renten und Schuldverschreibungen, von Genossenschaften und ähnlichen Vereinen. Daneben bestand der Schlußnotenstempel, die Abgabe von Lotterielosen, Abgabe von Schiffbrochurkunden und von Spielfarten; dazu kam der Emissionsstempel für Kolonialgesellschaften, der berühmte Zinsenstempel (Stempel auf Gewinnanteilscheine und Zinsbögen), der Emissionsstempel der Stempel auf Grundstücksübertragungen, sowie die Abgabe von Personalausweisen, von Erlaubnisurkunden für Kraftfahrzeuge und die Zantiensteuer, sowie der Produkturkundenstempel und endlich der Wechselstempel. Man sieht also, daß wir ein wirklich reiches Rüstzeug von Stempelsteuern bereits besaßen, ehe die neuen 10 Millionen-Stempel eingeführt wurden. Es ist nur eine kaum ins Gewicht fallende Erleichterung, daß der Wechselstempel aufgehoben wird und daß die Herabsetzung des Grundstücksstempels von jetzt 5 Prozent des Kaufpreises von Grundstücken auf 4 Prozent wieder einmal freiwillig versprochen worden ist und zwar zum 31. März 1916. Die Aufhebung des Wechselstempels hat eine mehr indirekte Bedeutung, denn sie wird wohl verhindern, was die Polizeiverwaltung mit allen Kräfte anstrebt, nämlich eine Aufhebung der Vortrefflichkeit für die Zollfaktoren im Volkshandelsverkehr. Eines der wichtigsten Argumente für die Einführung der Vortrefflichkeit bei diesen Volkshandelsverkehrsorten vor der Hinweis auf die Stempelpflicht der gewöhnlichen Banknoten, von denen jedes Formular ohne Rücksicht auf die Höhe der überwiegenen Summe nach dem Gesetz von 1909 mit einer 10 Pfennig-Stempelabgabe befreit sein mußte. Wenn der Banknote erst wieder kempelrei ist, wird man schwerlich daran denken können, die Einhabungsarten im Volkshandelsverkehr etwa einer 10-Pfennigabgabe zu unterstellen.

Es versteht sich von selbst, daß die Sozialdemokratie die vorgeschlagenen Erhöhungen der Stempelsteuern bekämpft und ablehnt, dagegen der Aufhebung des Wechselstempels, die übrigens erst Ende 1916 in Kraft treten wird, ihre Zustimmung lieh.

Die Tragödie der Zundersteuer wurde nach dem Willen der Regierung und den Verhältnissen der Parlamentarierheit wieder am einen Akt verlängert. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß unsere Reichsfinanzen von Anfang bis jetzt eine andere Gestalt gewonnen hätten, wäre nicht die Zunderbesteuerung durch die Kombination verkehrter Maßnahmen der inneren wie der äußeren Politik geradezu ein Schulbeispiel nützlicher Ausübung der Klassenherrschaft zu Gunsten einer kleinen Gruppe von Interessenten gewesen. Als das deutsche Reich gegründet wurde, bestand bereits auf

Grund eines Gesetzes von 1869 die Besteuerung des Zunders in der rohen Form der Rohmaterialsteuer, also einer Rohmaterialsteuer. Solche Rohmaterialsteuern haben die Eigenart, daß ihr Ertrag mit den Fortschritten der Technik, d. h. mit wachsender Ausbeute aus dem Einheitsquantum des Rohstoffes immer mehr zurückgeht; wird die Steuer bei der Ausbeute des Produktes zurückgehalten ohne daß die Verbesserung der Produktionsmethoden berücksichtigt wird, dann entsteht eine gleichmäßig stärker werdende Ausbeutetrümmer. So war es in diesem Falle. Von 46 Millionen Mark im Jahre 1882 sank der Ertrag der Rohmaterialsteuer auf nicht einmal 9 Millionen Mark im Jahre 1888. Die Belastung des Kontinents im Inlande blieb dabei genau die gleiche, das Ausland, namentlich England, erfreute sich dagegen eines ungemein wohlfeilen deutschen Zunders. Natürlich war die Sozialdemokratie vor drei Jahrzehnten so gut eine Gegnerin der Rohmaterialsteuern wie heute; man wird deshalb auch keine Entwicklung einer Zundersteuer darin sehen, wenn wir sagen: Wäre die Zundersteuer nicht mehr als 20 Jahre hindurch zu einer unverhältnismäßig unbilligen der Zunderproduzenten und Zunderhändler gemindert worden, sondern wäre der Betrag, um den der Artikel für die Konsumenten verteuert wurde, wenigstens ganz in die Reichskasse geflossen, dann hätten wir heute 200 Millionen Mark weniger Schulden und entsprechend weniger Zinsenlast. Durch das internationale Abkommen von Brüssel (Brüsseler Konvention) im Jahre 1902 wurde die Ausbeutetrümmer befreit, gleichzeitig wurde bei uns die Zundersteuer herabgesetzt. Der Erfolg war ein Ansteigen der Einnahmen aus dieser Steuer auf mehr als 150 Millionen Mark in den letzten Jahren. Da ein zweites Abkommen von Brüssel im Jahre 1907 eine Erhöhung der deutschen Zunderausfuhr befristete ließ, so behielt der Reichstag 1908 eine neue Herabsetzung der Zundersteuer vom 1. April 1909 ab von 14 auf 10 Mark pro 100 Kilogramm. Aber es noch diese Ermäßigung in Kraft treten konnte, kam die berühmte „Finanzreform“ von 1909 dazu, wobei der Zeitpunkt für die Herabsetzung der Zundersteuer auf den 1. April 1914 festgelegt wurde. Das Versprechen wurde weiterhin bei Gelegenheit der Steuerreform von 1912 hinausgeschoben. Und jetzt? Jetzt heißt es in § 2 des neuen Gesetzes über Änderungen im Finanzwesen, daß die drei weiteren und nicht gehaltenen Versprechen aufgehoben werden. Die Zundersteuer bleibt in ihrer jetzigen Höhe bestehen, die in Aussicht genommene Ermäßigung fällt fort. Aufgehoben soll hier wirklich aufgehoben bleiben. Wobei die kleine Anmerkung zu machen ist, daß es durchaus eine Angelegenheit der Wählerkraft ist, gerade auf diesem Gebiet Änderungen herbeizuführen: 20 Sozialdemokraten mehr hätten schon diesmal ausgereicht, die Zundersteuer nicht etwa nur auf 10, sondern (was im wirklichen Interesse der Konsumenten dringend geboten wäre) mindestens auf die Hälfte der jetzigen Höhe herabzusetzen. Die Lehre, die daraus folgt, ist zu einfach, als daß sie noch weitläufig auseinandergesetzt zu werden braucht.

## Gewerkschaftliches

### Zur Bewegung der Arbeiter auf den Schiffbauwerken.

Am Freitag den 4. Juli fanden auf Einladung der einzelnen Untergruppen des Unternehmerverbandes der Schiffbauwerke zwischen Vertretern der Werksbesitzer und Vertretern der Arbeiter von den Werken der Unterwelt und des westlichen Ostseegebietes unter Hinzuziehung einiger Vertreter der örtlichen Organisationsleitungen in Hamburg Verhandlungen statt. Die Verhandlungen konnten ihrem ganzen Charakter nach nur eine allgemeine Besprechung der zu behandelnden Angelegenheit sein. Zugewandte Beschlüsse über die Forderungen der Arbeiter wurden noch nicht gefaßt. Es wäre also auch eigentlich nichts zu berichten. In der bürgerlichen Presse erscheinen aber trotzdem schon Berichte über die Verhandlungen. Diese Berichte enthalten in der Hauptsache Unwahrheit. Bei der Besprechung am Freitag haben die Vertreter der Werksbesitzer die Forderungen der Arbeiter als zu weitgehend bezeichnet, aber nur hat am Schluß der mehrere Stunden dauernden Besprechung vereinbart, daß am Dienstag den 8. d. M. die Vertreter der Unterhandlungen wieder zusammenzutreten unter Hinzuziehung noch einiger Arbeitervertreter von der Unterwelt. Diese Verhandlung wird sich wiederum mit dem allgemeinen Fragen, die alle Werke betreffen, beschäftigen. Dann ist in Aussicht genommen, am nächsten Tage mit der Beratung der örtlichen Angelegenheiten zu beginnen. In welcher Form diese Verhandlungen stattfinden werden, das muß erst die weitere Beratung ergeben. Wie schon erwähnt, finden diese Verhandlungen nur für die Werke, die in den oben bezeichneten Gebieten liegen, statt. Für die Werke an der Oder sind ebenfalls Verhandlungen angesetzt und zwar ist als vorläufiger Termin der 11. Juli in Aussicht genommen. Der Verhandlungsort ist Stettin. Da einzelne Teilnehmer der Hamburger Verhandlungen auch in Stettin anwesend sein sollen, wird der Verhandlungstermin je nach dem Fortgang der Hamburger Verhandlungen event. geändert werden. — Am Sonntag den 6. Juli tagte in Hamburg eine Konferenz der Werksbesitzer. Diese Konferenz trat zur Information der Werksbesitzer über den Stand der Bewegung notwendig. Eine Stellungnahme zu den Forderungen resp. den Forderungen der Arbeiter gemacht worden sind, daß die Konferenz nicht für erforderlich erachtet. Die Teilnehmer haben bei den Verhandlungen bisher noch nicht zu erkennen gegeben, was für Absichten bezüglich etwaiger Zugeständnisse sie hegen. Infolgedessen muß bei den weiteren Verhandlungen erst darüber Klarheit geschaffen werden.





# Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 20-22.  
Fernsprech-Anschluss No. 58, Amt Wilhelmshav.  
Verlag des Norddeutschen Volksblatts.  
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen.

Briefbogen und Kuverts  
Rechnungsformulare  
Quittungsformulare  
Wechselformulare  
Geschäftskarten  
Postkarten  
Mitteilungen  
Zirkulare  
Plakate in modernster  
Ausführung.

Vereinsdruckarbeiten  
Visitenkarten  
Verlobungskarten  
Hochzeitskarten  
Einladungskarten  
Glückwunschkarten  
Trauerkarten  
Trauerbriefe  
Miets- u. Lehrverträge  
An- u. Abmeldescheine

## !!Saison-Ausverkauf!!

Enorme Preis-Ermässigung in  
Herren- u. Knaben-Bekleidung, Schuhwaren, Herren- u. Knaben-Hüten u. Mützen.

Wir haben die nachstehenden Artikel aus diesen Abteilungen nochmals ganz besonders im Preise herabgesetzt  
Nur so lange der Vorrat reicht!

**Herren-Anzüge**  
in gangbaren Grössen  
jetzt . . . **15 24 28 33 42**

**Sommer-Westen und Paletots**  
weil einzelne Grössen  
enorm im Preise ermässigt.

**Jünglings-Anzüge**  
Grösse 28-45, gute Qualität.  
A 7.50 9.00 11.50 14.00 18.00

**Herren-Paletots**  
ältere Fassons  
das Stück nur . . . **5.00**

**Herren-Beinkleider**  
in Buckin, Cheviot- u. Kam-  
garne Stoffen  
Stück nur . . . **6.00 u. 4.50**

**Herren-Westen**  
Buckin- und Kamgarne Stoffe  
jetzt nur . . . **1.95**

**Knaben-Anzüge**  
blaue und farbige Buckin,  
Cheviot- und Kamgarne Stoffe  
Grösse 1-12  
zu Verlustpreisen!  
**Knaben-Wasch-Blusen**  
weiss und farbig, nur gute,  
waschechte Stoffe  
jetzt . . . von **1.30** an  
**Knaben-Wasch-Hosen**  
weiss und blau, Grösse 0-8  
Stück . . . von **0.80** an

**Schuhwaren:**  
**Damen-Knopf-Halbschuhe**  
moderne eleg. Form, Derby-  
Lockkappe, 3 Paar **5.50**  
**Damen-Schnür-Halbschuhe**  
mod. Form, Derby-Lockkappe  
Paar . . . **5.55**  
**Damen-Schnür-Stiefel**  
mod. eleg. Form, Derby-Lock-  
kappe, Paar . . . **8.50**  
Chevreau, Goodyear-Welt,  
Derby-Locke, Paar **9.25**  
**Herren-Schnür-Stiefel**  
Goodyear-Welt, Derby-Lock-  
kappe, Paar . . . **10.50**

1 Rest-Posten **Kinderstiefel**  
braun und schwarz, Gr. 17-22  
Paar nur . . . **1.25**  
**Kinder-Spangenschuhe**  
Gr. 17-22, Paar nur **0.65**

1 Rest-Posten **Turnschuhe**  
mit Gummisohlen  
Gr. 21-23 Gr. 24-28  
nur **0.95** nur **1.25**

Ein Rest-Posten **Mädchen-  
Knopf- u. Schnür-Stiefel**  
Grösse 31-35, Wert bis **7.75**  
jetzt . . . **1.75**

1 Rest-Posten **Damen-Stiefel**  
nur Gr. 35, Wert bis **14.75**  
Paar . . . **4.75**

Rest-Post. **Damen Spangen-  
Schnür- u. Knopfschuhe**  
nur Grösse 36, Wert bis **5.75**  
jetzt . . . **3.25**

1 Posten **Herren-Sandalen**  
mit stark. Sohle, schw. u. braun  
anstatt **5.25** nur **3.45**

1 Rest-Posten **Herren Stiefel**  
Grösse 40-41, Wert bis **14.75**  
jetzt . . . **5.75**

Ein Posten steife  
**Stroh- u. Herrenmützen**  
Stück . . . **25 g**

Ein Posten Schottländer  
**Knaben-Mützen**  
Stück nur **90 u. 75 g**

Ein Posten  
**Weisse Cheviot-Mützen**  
für Knaben u. Mädchen, St. **75 g**

Ein Posten  
**Herren-Hüte**, schwarz, Stück **1.25**  
**Herren-Hüte**, Haarfilz, braun, **1.75**  
**Herren-Hüte**, Haarfilz, schwarz, **3.75**

# Bartsch & Brellie

von der

## Achtung! Achtung! Große öffentliche Volksversammlungen

**Tages-Ordnung:**  
„Christliche oder freie Gewerkschaften“.  
Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Erdmann-Köln.  
— Freie Ansprache. —

Die Versammlungen finden statt:  
**In Guden:** Sonnabend den 12. Juli, abends  
8.30 Uhr, im großen Saale des **Tivoli**.  
**In Norden:** Sonntag den 13. Juli, nachm.  
4 Uhr, im Lokale des Herrn **Fischer**, Bördestr.  
**In Leez:** Montag den 14. Juli, abends 8.30  
Uhr, im Lokale des Herrn **Fischer**, Bördestr.  
**Die Agitationskommission für Ostfriesland.**  
J. W. E. Studienrot.

### Wilhelmshavener Aktien-Brauerei.

Wir empfehlen unsere  
aus feinsten Rohmaterialien  
hergestellten Biere.  
Der Vorstand: **B. H. Bührmann.**

### G. Ahlfs, Dienstmann

Wilhelmshaven, Börsenstr. 23, Tel. 292.  
Beförderung von Gepäck-, Eil- u. Frachtgut.  
Übernahme kleine Umzüge.  
Klavier-Transporte usw. usw.  
Pünktliche und gute Bedienung.



**Empfehle:**  
7. Schellfische, Notungen,  
lebens. Schollen, Goldbarsch,  
Rüschel, Neue Matjesheringe  
Neue Gunder Serringe, die,  
Käseheringe u. Marinaden,  
Zermante, Wiener Säcklinge.  
**Joh. Stehnke,**  
Tänische Fischgroßhandlung,  
Müstringen,  
Wilhelmshavener Straße 29,  
Telephon 792.  
— Frischen —  
**Rinder-Talg**  
9 Pfund 3.00 Mark  
empfehl.  
**E. Langer, Neue Str. 10**

### Privat-Kapitalien

werden durch mich auf sichere  
Grundbesitz Objekten belegt. Die  
Hypothek ist die festsichere aller  
Anlagen und verbindet den Vor-  
teil des höheren Zinses.  
**B. H. Bührmann**  
Bank für Hypotheken- und  
Gnambelien.  
**Osternburg!**  
**Planders Restaurant**  
neben der Lohhalle.  
Hatte mein Lokal zum bevor-  
stehenden **Wegweiserfest**  
beliebt empfohlen.  
Gr. Klubzimmer, Gr. Orchester.  
H. Speisen und Getränke.  
**Großes Glas Bier 15 Pf.**  
— H. Musikante. —  
Einschaltung: H. C. Pander.

### Fast jeder Wunsch der Damen



kann erfüllt  
werden bezüglich  
der Passform.  
**Moderne  
Korsette  
in allen  
Preislagen.  
Keine Luxuspreise**  
Korsett-Spezialabteilung.  
**Fritz Bock, Peterstr. 38**  
Ecke Peter- u. Goethestr.

### Ein edler Dobermann

4 Monat alt, zu verkaufen.  
Wilhelmshavener Str. 35  
(Metropol.)

### Ein langes Gesicht macht ein jeder, dem seine Stiefel nicht passen.

## Walküren-Stiefel

ist der beste und die Qualität ist gleich der Passform vorzüglich.  
Es hat keinen praktischen Wert, ihnen auf dem Papier einige  
unserer Formen und Modelle vorzuführen. Sie müssen sie am  
fertigen Schuh sehen und werden unser Kunde.

### Trost & Wehlau, Schuhmachermstr.

Rüstringen, Wilhelmsh. Strasse 70. — Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.



# Arbeiter-Turnerbund

1. Bezirk im 11. Kreise.  
**Sonnabend, den 12., Sonntag  
 d. 13., und Montag, d. 14. Juli**  
 in der Tonhalle in Osternburg  
 und auf dem angrenzenden Spielplatz

## 3. Bezirks-Turnfest.

**Festordnung:**  
**Sonnabend, den 12. Juli:**  
 Abends 8 1/2 Uhr: **Kommers**, unter Mitwirkung des Buch-  
 drucker-Gesangsvereins „Gutenberg“-Oldenburg.

**Sonntag, den 13. Juli:**  
 Morgens von 6-7 Uhr: Kampfsport-Übung.  
 Morgens von 7-11 Uhr: Volkstümliches Wertungsturnen  
 der Bezirksvereine.  
 Morgens von 11-12 Uhr: Befähigung der Gehenswürdig-  
 keiten der Stadt Oldenburg.  
 Mittags von 12-1 Uhr: **Feiern**.  
 Nachmittags von 1 1/2-3 Uhr: **Wettlauf**  
 Ausstellung auf dem Waffensplatz.  
 Nachmittags 3 Uhr: **Gesangsvorträge** des Gesangsvereins  
 „Liedertafel“ sowie **Feltdede**.  
 Nachmittags 3 1/2-4 Uhr: **Freiübungen** der Männer- und  
 Damen-Vereinigungen.  
 Nachmittags 4-4 1/2 Uhr: **Fähren-Übungen** der Schüler  
 und Schwestern.  
 Nachmittags 4 1/2-5 Uhr: **Gesellschaftsturnen** der Bezirksvereine.  
 Nachm. 5-6 Uhr: **Sondervorführungen** der Bezirksvereine.  
 Nachm. 6-6 1/2 Uhr: **Gemeinschaftliche Spiele**.  
 Nachm. 6 1/2 Uhr: **Beginn des Festbaues**.

**Montag, den 14. Juli:**  
 Morgens 8 Uhr: **Zugsfahrt** nach Sandkrug bezw.  
 Zwischenahn.  
 Nachmittags: **Rinderbelustigungen**, bestehend in **Sacklaufen**,  
**Zapfenziehen** usw.  
 Nachm. 6 Uhr: **Großer Festball** im Saale der Tonhalle.  
 Abends 10 Uhr: **Bengelische Beleuchtung** des Festplatzes.  
**Auf dem Festplatz: Volksbelustigungen aller Art.**  
**Freunde und Gönner** unserer Turnfeste  
 sind herzlich willkommen.  
**Der Festausfluß. Der Bezirksvorstand.**  
 NB. Die Bezirksvereine werden ersucht, sich rege zu beteiligen  
 und am Sonntag möglichst mit den Frühzügigen einzutreffen.

# Gelegenheitskäufe im Saison-Ausverkauf

Bis Dienstag den 15. d. M. Solange Vorrat reicht! Bis Dienstag den 15. d. M.

## Blusen-Seiden

moderne hübsche dunkle Streifen, gute  
 solide Qualität, jetzt Meter . . . . . **1.25**

**Makko-Unterjacken** für Herren  
 extra schwer, Stück  
**Makko-Hosen** solide Qualität  
 Paar . . . . . **95**  
**Weibchen-Hosen** Ia Zwirnstoff, versch.  
 Größen, Stück . . . . .  
**Knaben-Blusen** Ia dkl. gestr. Satin,  
 versch. Größen, Stück . . . . .

**Hochflor-Samtgürtel** Ia Qualität,  
 schwarz, Stück . . . . . **95**  
**backleder-Gürtel** schwarz, mit elegant  
 mod. Schliesser, Stück  
**Batist-Gaschentücher** mercerisiert, mit  
 Kante, 1/2 Dutz.  
**binon-Gaschentücher** weiss, mit u. ohne  
 Kante, 1/2 Dutz. . . . .

**Bettendamast**, 140 cm br., Mtr. 95 135 §  
**Bettendamast**, 160 cm, Mtr. 115 145 175 §  
**Bettbandstreifen**, 140 cm, Mtr. 95 115 §  
**Bettbandstreifen** 160 cm, Mtr. 115 135 §

**Bettlinon**, 140 cm br., Mtr. 95 125 §  
**Bettlinon**, 160 cm br., Mtr. — 145 §  
**Bettuchleinen**, 140 cm, Mtr. 95 115 §  
**Bettuchleinen**, 160 cm, Mtr. 115 145 §

**Kattune und Musseline**  
 sowie alle Arten Sommerstoffe  
 jetzt Meter . . . . . **24 32 42 48 55 65 95 §**

**Blusen und Kostümröcke**  
 sowie Unterröcke, Russenkittel usw. jetzt zum  
 Aussch. St. **50 75 100 150 200 300 400 §**

**Hemdentuche**, 70 u. 80 cm br., Mtr. 18 24 28 38 42 45 §  
**Makkotuche**, feinste Qual., 80 cm breit, Meter 48 58 §  
**Piqué- und Croisé-Barchent** Meter . . . . . 35 45 55 65 §  
**Handtuchstoffe** (Gerstenkorn, Drell usw.)  
 Meter . . . . . 20 24 32 38 45 §  
**Handtücher**, abgepasst, 1/2 Dtz. 150 225 295 360 425 §  
**Tischtücher**, weiss, Stück . . . . . 95 145 175 195 §  
**Servietten**, weiss, 1/2 Dtz. . . . . 95 125 145 225 §  
**Frottier-Handtücher** Stück . . . . . 38 78 95 125 §

**Kinder-Strümpfe**, schwarz u. gering, Gr. 3-10, dw.P. 30 §  
**Kinder-Strümpfe**, schwarz, Ia Qualität,  
 Grösse 3-10, Paar . . . . . 40 50 60 70 §  
**Kinder-Strümpfe**, gering, reine Wolle, 5-10, dw.P. 95 §  
**Mädchen-Strümpfe**, weiss, durchbrochen, Paar 25 §  
**Damen-Strümpfe**, Ia Flor u. durchbrochen, Paar 95 §  
**Herren-Socken**, schwarz, braun, makko, Paar 25 48 §  
**Damen-Handschuhe**, weiss und kuleurt . Paar 95 §  
**Damen-Tuchpantoffeln**, Ia Qualität, Paar . . . . . 55 §

**Hemdentuch-Kupons**  
 in Längen von 10 Meter  
 Stück . . . . . **2.40 2.85 3.85 4.75 5.50 .A**

**Reste und Kupons** in Katton, Hand-  
 tüchern, Schürzen-  
 stoffen, Hemdentuchen usw., alle Längen  
 Stück . . . . . **50 75 95 § 1.50 2.00 .A** usw.

**Reinl. Klüppelspitzen und Einsätze**  
 ganz breite Sachen, Meter . . . . . 24 28 35 55 §  
**Stickereien** schmal, mittel u. breit  
 Stück . . . . . **33 45 65 95 125 195 §**

**Seiden-Besätze, zurückgesetzte Sachen**  
 jetzt Meter . . . . . 5 10 20 30 60 §

## Ein grosser Posten Handarbeiten 95

Rest-Teile aus unserer 95-Pf.-Woche, jetzt zum Ausschuchen Stück . . . . .

# J. Margoniner & Co.

Marktstrasse 34.

Gökerstrasse 8.

## Voranzeige!

# Saison-Ausverkauf

Unser diesjähriger grosser  
 beginnt am  
**Montag, den 14. Juli, morgens 8 Uhr.**

Wir verkaufen:  
**Kleider-Stoffe, Kleider-Kattune, Damaste,  
 Bettkattune, Inletts, Hemdentuche, Nessel,  
 Piqué, Köperbarchent, Bettuchhalbleinen.**  
 Ferner:  
**Damenwäsche, Damen- und Kinderschürzen,  
 Taschentücher, Staubtücher, Handtücher,  
 Frottiertücher, Strümpfe, Socken, Bett-  
 tücher, Schlafdecken.**  
 Ausserdem werden wir grosse  
**Gelegenheits-Posten**  
 zum Verkauf stellen.

Diese Angebote übertreffen an Auswahl und  
 Preiswürdigkeit alle bisherigen Angebote!!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

# Gebr. beffers.

**Elegante Herren-Moden auf Kredit**  
 eventuell ohne Anzahlung  
**W. Nissenfeld**  
 Sport- u. **Einzelne Möbel**  
 Kinderwagen, Teppiche, Gardinen, Betten, Wäsche  
 Wähl. Abzahl. 1 Mk. Anzahl. 3 Mk. Woche 1 Mk.  
**Moderne Damen-Garderoben auf Kredit**  
 wöchentliche Abzahlung 1 Mk.  
**Rüstringen**  
 Wilhelmshavener Strasse 37.

**Barter Bürgergarten.** Jeden Abend:  
**Garten-Konzert.** 8. Posten.  
**Accom.**  
 Am Sonntag d. 13. Juli:  
**Großer Ball**  
 Hierzu ladet freundlich ein  
 Bernhard Eggers.  
**Sozialdemokrat. Wahlverein**  
**Dankstermoor.**  
 Sonnabend, den 12. Juli,  
 abends 9 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 bei Stede.  
 Tagesordnung: U. a. Rom-  
 mulate Angelegenheit und Volks-  
 fürsorge.  
 Um zahlreiches und pünktliches  
 Erscheinen erjudt  
 Der Vorstand.

**Gesangverein Frohsinn**  
 (Männerchor)  
 Freitag abend 8 1/2 Uhr:  
**Gesangstunde**  
 bei Galtweland.  
 Hierzu sind die Männer vom  
 Gesangverein „Eichenlaub“ freun-  
 dlich eingeladen. Pünktliches und  
 vollständiges Erscheinen erforderlich.  
 Der Vorstand.  
**Vereinigung**  
 zur Unterstützung von Sterbefällen  
 — Bant. —  
 Sonntag, den 13. Juli,  
 nachm. von 2 bis 4 Uhr,  
 im Rathhausrestaurant Nützingen I  
 1. Festung der Beiträge.  
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Der Vorstand.

**Eala frya Fresena**  
 Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 im Colosseum (kleiner Saal).  
 Der Vorstand.  
**Bürgerverein Neuenb.**  
 Sonnabend den 12. Juli  
 abends pünktl. 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
 im Räderfeier Saal.  
 Der Vorstand.  
**An-u. Abmelde-Formulare**  
 liefert Paul Hug & Co.

**Deutscher Metallarbeiter - Verband**  
 Rühringen-Wilhelmshaven.  
**Sonnabend, den 12. Juli,**  
 abends 8 1/2 Uhr,  
 in Zedemassers Diest.  
**Mitglieder - Versammlung**  
 Tagesordnung:  
 1. Aufnahme.  
 2. Abrechnung vom 2. Quartal.  
 3. Bericht von der Generalver-  
 sammlung in Wesel.  
 4. Kartellbericht.  
 5. Berichtsbereit.  
 Wegen der Wichtigkeit der Tages-  
 ordnung ist es Pflicht eines jeden  
 Kollegen, in dieser Versammlung  
 zu erscheinen.  
**Die Erbsenverwaltung.**  
**Volksküche Rühringen**  
 Freitag: Reis mit Rindfleisch.  
**Die Heberführung**  
 unversetzter Enschlulenen nach  
 Eisenburg findet am Freitag den  
 11. Juli, vormitags 10 1/2 Uhr,  
 zum Hauptort in Neer aus-  
 statt.  
**Witwe Behr**  
 nebt Angehörigen.  
**Dankagung.**  
 Allen Kollegen, Freunden und  
 Bekannten, die unversetzter En-  
 schlulenen die letzte Ehre erwiesen  
 sowie Herrn Wajfer, Obersten II  
 für seine treuherzigen und wohl-  
 gemeinten Worte unsern herz-  
 lichen Dank. Familie **Rechenbach** und  
 Geshm. **Tüngehal**.

## Der Streik im Goldlande.

Dem „Vorwärts“ ist aus London ein interessanter Bericht über die Ursachen und die Lage des Streiks zugegangen, dem wir folgendes entnehmen: Die Nachrichten aus Transvaal erinnern lebhaft an die Meldungen, die zur Zeit der Vorkriegsperiode in der Burenrepublik und später unmittelbar vor dem Burenkrieg in London einliefen. Nur sind diesmal die Bergarbeiter nicht die armen unterdrückten Götzen, denen die Burenoligarchie das Leben unenträglich macht, sondern ein „räuberisches Gesindel“, eine „anarchische Meute“ und was sonst noch. Die Arbeiter haben mit dem Regierungswahl in Transvaal ein schlechtes Geschick gemacht. Die mächtigen Grundbesitzer, deren Familienverhältnisse meist mit einem Wort oder einem anderen gegen Verbrechen seinen Anfang nahm, haben sich nicht gegen ihre früheren politischen Bundesgenossen durch das englische Militär niederzwingen lassen. Wie viele Arbeiter um Leben gekommen sind, ist nicht fest. Es heißt, daß in den Klümpen, die Sonntagabend und Freitag in den Straßen Johannesburgs staufgedrungen haben, 270 Personen getötet und verwundet worden sind. Die offizielle Jurisdiktion läßt befürchten, daß das Verbot noch größer gewesen ist. Wie es zu diesem furchtbaren Untergang gekommen ist, läßt sich genau noch nicht feststellen. Sicher aber ist, daß die Goldgräberbesitzer und ihre Presse darauf hingearbeitet haben.

Als der Streik auszubrechen drohte, schrieben die Grundbesitzer noch Polizei und Militär und Schwärzeln der Welt eine Schreckensheraldik der Streikenden vor.

Zum Regenten General Vorster wählten die Grundbesitzer die schwersten Vorwürfe, weil er die öffentliche Gesundheit nicht sofort in den Dienst der Goldgräber gestellt hätte mit dem Erscheinen des Generalgouverneurs der Kapkolonie, Gladstone, einem unfähigen Kopfstammung des großen Staatsmannes gleichen Namens, ist die Regierung unfähiger geworden. Von da an begann die besessene Einbildung auf die Höhe der Goldgräber und ihrer Leistungen. Sie hat zu den Niederrichtungen geführt, daher richtete sie auch die Wut des Volkes gegen die Klümpen der Goldgräber und ihre Presse, deren Kaiser sie demolierte.

Der besessene Widerstand des Volkes und der Streikenden kam erst, als die Vernehmungen unterlag und von der Polizei mit Knütteln auseinandergetrieben wurden. Die Verlesung des Schuldrechts hat die Wut der Arbeiter aufs höchste gesteigert und sie zum bewaffneten Widerstand getrieben. Das englische Militär gegen die Volksmassen verwendet worden ist, hat gegen die liberale Regierung eine überaus feindselige Stimmung erzeugt, die nach Bloerung Gladstones strebt. Die Streikenden werden nicht verstehen, eine wahrheitsgetreue Schilderung der Bewegung zu geben, die aber erst nach einigen Wochen zu erwarten ist.

Die Friedensbedingungen, die Sonntagabend von dem Premierminister Botsch, dem Landverteilungsminister Tammis und den leitenden Personen unter den Grundbesitzern entworfen und von den Streikführern anerkannt worden sind, lauten:

Der Streik wird sofort als beendet erklärt; die Streikenden

kehren nach ihren Häusern zurück; alle weiteren Aufhebungen hängen auf und kein weiteres Eigentum wird gerührt. Die Streikenden der Grube Rem Kleinfenstein werden wieder eingereiht und die Regierung gewährt den Streikführern, die in keiner Weise geschädigt werden dürfen, passende Entschädigung.

Die Streikenden anderer Gruben kehren zu ihrer Arbeit zurück und werden wieder eingestellt in dem Maße, wie der Betrieb in ihren Gruben wieder aufgenommen wird; es werden keinerlei Weiterregelungen stattfinden.

Den Vertretern der Arbeiter steht es frei, irgendwelche andere Forderungen der Regierung vorzulegen, die sie unterstützen wird.

Der letzte Passus enthält die erste Andeutung, daß auch „andere Gruben“ vorliegen als die Entlassung der fünf Handwerker auf der Grube Kleinfenstein. Schon im vorhergehenden Bericht wiesen wir darauf hin, daß die Aufregung unter den Bergleuten tiefer Ursachen habe als die angegebenen. Die Nachrichten über die Goldgräber sind samt und sonders im Interesse der Goldgräberbesitzer redigiert. Aber allmählich fließt die Wahrheit doch durch. Es wird in London jetzt angegeben, daß die Goldgräber Transvaals folgendes Reformprogramm aufgestellt haben, das die Natur ihrer furchtbaren ungelunden Arbeit kennzeichnet:

Jedes menschlische Wesen muß die Grube verlassen haben, ehe ein einziger Schuß abgefeuert wird; die Schiffe müssen durch Elektrizität abgetrennt werden, und zwar nicht notwendigsgemein alle zugleich. In den zwölf Stunden nach jeder Sprengung darf kein Mensch in die Grube zurückkehren; während dieser Zeit muß durch die Generierung jedes Teilchen Luft in der Grube erzeugt werden. Die Abforderte muß abgeschafft und die Küstenschutzlinie eingeführt werden.

„Nicht weniger als 10 000 Menschen sterben in diesen Gruben jedes Jahr, Menschen, die in der Mitte ihres Lebens standen und in bester Gesundheit waren.“ hat ein südafrikanischer Minister erklärt. Der seine Staub, den das furchtbare harte Gestein der Gruben erzeugt, gerührt in kurzer Zeit die Lungen der Bergarbeiter, so daß auch die fröhlichsten Menschen bald eingehen. 4500 weiße Bergarbeiter ziehen sich in Transvaal jährlich die Schwindsucht zu. Nach den Angaben eines Korrespondenten des „Daily Citizen“ verdient der Bergarbeiter dort im Durchschnitt fünfundsiebzig Pfund den Monat (500 Mk.); aber die Lebensbedürfnisse sind zweieinhalbmal so teuer als in England. Die persönliche Freiheit des Menschen wird nicht gewahrt. Ein verheirateter Arbeiter kann froh sein, wenn es ihm gestattet wird, mit seiner Frau außerhalb der elenden Werkstätten zu wohnen. Der Unterbezieher muß in einer kleinen aus Holz und Eisen gebauten Hütte ohne Ofen haften. Die Geheimpolizisten der Gesellschaften sind den Arbeitern stets auf den Fersen und bieten ihnen Stillschließungsgeld an, um sie in Verhinderung zu führen. An der Hand dieser Schilferungen kann man sich leicht die Stimmung ausmalen, die die Bergknappen am Hand befehligen muß.

Die neuesten Nachrichten über die Vorgänge in Transvaal lauten: Der Provinzialausschuß von Transvaal nahm eine Synodalerklärung für die Angehörigen der bei den Streikunruhen getöteten Männer, Frauen und Kinder an. Der Arbeitervertreter Bäre meldete für heute eine Resolution an, die die Stellungnahme der Regierung während

des Streiks verurteilt und die sofortige Abberufung des Generalgouverneurs Biscourt Gladstone und die Jurisdiktion der Reichstruppen aus Südafrika fordert, da deren Anwesenheit den Frieden der Union bedrohe. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen in Verbindung mit den Brandstiftungen und Plünderungen vom Freitag und Sonnabend vor, von denen jedwede Einzelsache gegen zur Verhandlung standen. Die Verwaltung des Johannesburg „Star“ erhielt Trohbriefe, daß das Zentriergebäude zerstört werden würde. Die Eingeborenen haben jetzt überall die Arbeit aufgenommen, doch ist die Stimmung unter den radikalen Elementen immer noch gefährlich.

## Gewerkschaftliches.

**Baurat Enke in Leipzig verstorben.** Nach einem Telegramm aus Leipzig ist dort der Baurat Otto Enke, Vorsitzender des Unternehmerverbandes für das deutsche Baugewerbe, plötzlich gestorben. Er trat im Jahre 1910 an die Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Hellisch.

## Aus dem Lande.

**Barel.** Eine öffentliche Volksversammlung die sich mit der Einführung der Volksfürsorge befaßt, fand am Dienstagabend im „Schütting“ statt. Arbeitersekretär Reese aus Oldenburg war als Referent gewonnen. Zu etwa 1500 Mitgliedern, gutdurchdacht, Reden unterzog Redner die bestehenden Versicherungen einer Kritik. An Hand statistischer Aufstellungen machte er den Verfall der Volksfürsorge ein klares Bild davon, welche enorme Summen durch die Volkversicherungen in die Taschen der Kapitalisten fließen. Dann stellte er die Leistungen der Volksfürsorge denen der Victoria gegenüber und man kann daran so recht wahrennehmen, wie durch verschiedene Kapitel die Versicherungen in den kapitalistischen Versicherungen um ihr Geld gebracht werden. — Das Material zur Erklärung des Geschäftsbetriebes der Volksfürsorge in der hiesigen Stadt wird in den nächsten Tagen eintreffen. Dann ist es Sache eines jeden Gewerk- und Genossenschaftlers, dafür zu sorgen, daß die Volksfürsorge auch wirklich den Platz einnimmt, der ihr nach den Leistungen gegenüber den kapitalistischen Versicherungen gebührt.

**Oldenburg.** Vom Deutschen Bauarbeiterverband wird uns geschrieben: Die Erbauer der Firma H. Vele sind am Dienstag morgen geschlossen in den Streik getreten. Die Gründe liegen in dem abweichenden Verhalten der Firma, einen Vertrag unter Lohnaufbesserungen abzuschließen. Herr Vele steht auf dem Standpunkt, die Organisation der Arbeiter nicht anerkennen zu brauchen. Vielleicht bringt ihm die Eingetretene der Erbauer eine andere Ueberzeugung bei.

— Die nächste Wanderung des Arb.-Wanderbundes führt am Sonntag den 13. Juli nach Ahlhorn, dem Baumweg, Sager-Weer und Großenfenn. Abfahrt 8.11 Uhr vormittags. Treffpunkt vor dem Bahnhof. Fahrgeld circa 1 Mark. Gölte sind angemeldet.

**Osternburg.** Auf das am Sonntag, Sonntag und Montag, den 12., 13. und 14. Juli hier stattfindende dritte

## Das Gemeindefind.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.  
Kathodisch verboten.

Die Letzten des Briefes waren feix und ruhig hingemalt; bei der Nachschrift hatte die Hand gezittert, große matte Flecken auf dem Papier verraten, daß sie unter Tränen geschrieben worden war. Mit Wäde entzifferte der Vater die halbverlesenen Zeilen, und ihm erglitzte die Fülle des Lebens und der Liebe, die sich in dieser armenhellen Kundgebung ausdrückte.

„Bavel“, sagte er, „du mußt deiner Mutter gleich antworten.“

Der Junge hatte sich abgewandt und starrte finstler zu Boden. „Was soll ich dir antworten?“ murmelte er.

„Was dein Herz dir eingibt für die unglückliche Frau.“ Bavel versag den Mund: „Es geht ihr ja gut.“

„Gut, du dumme Pust?“ gut im Kerker?“

Der alte Mann geriet in Eifer, er wurde warm und bereit; die schönen und vortrefflichen Dinge, die er sagte, erglitzten ihm selbst, ließen Bavel jedoch fühl. Er hatte auf die Vorstellungen des Lehrers zwei Antworten, die er hartnäckig wiederholte, ob sie pöken oder nicht: „Sie sagt ja selbst, daß es ihr gut geht.“ und: „Die Schwester schreibt ihr nicht, warum soll ich ihr schreiben?“

„Dalt du denn gar kein Gefühl für deine Mutter?“ fragte der Lehrer endlich.

„Kein.“ erwiderte Bavel.

Der Alte schüttelte sich vor Ungeduld. „Ich denk der Zeit, wo du ein Kind warst“, sprach er, „und drav unter der Obhut deiner draven Mutter, die dich zur Arbeit angehalten hat... Oloy du nur! — Bravo und rechtchaffen, sag ich. Das war sie; aber leider gar zu gedreht und immer halb nährlich aus Angst vor dem niederrückigen... Rai!“ unterbrach er sich — „jeder Mensch hat Mitleid mit ihr gehabt, sogar den Richtern hat sie Erbarmen eingeflüßt. Nur du, ihr Sohn, bist ohne Mitleid gegen sie. Warum denn, warum? Ich frage dich, gib Antwort, sprich!“ Er hob die Hand in die Höhe und näherte die furchtsichtigen Wangen dem Gesicht Bavels. In den Augen des Knaben malte sich ein eiserner Widerstand; aus den düsteren Augen funkelte ein Abglanz jener Entschlossenheit, die, auf eine große Sache gestellt, den Märtirer macht.

Der Alte seufzte, trat zurück und sagte: „Geh, mit dir ist nichts anzufangen.“ Als Bavel schon an der Tür war, rief er ihm aber doch Halt zu: — „Eins nur will ich dir sagen. Es ist dir nicht alles eins, ich habe es bemerkt, wenn die Leute dich schimpfen; eine Zeit kann kommen, in der du froh wäirst, gut zu stehen mit den Reuten, und gerne hören möchtest. In deiner Jugend war der Bavel ein Nichts, aber jetzt bist er sich ordentlich. Für den soll merk dir, merk dir, Bavel“, wiederholte er nachdrücklich, „und eine schwache Mite schämmerst durch das tolle Graus seiner Wangen: „Was dich nicht zu demselben eigenen Verleumdern. Das Schicksal, das die andern von dir ausliefen, kann begreiflich, kann vergessen werden. Du kannst es niederleben. Das Schicksal, ja sogar das Widersinnige und Dumme, das du von dir selbst ausläßt, das puzt sich nicht hinweg, das haftet an dir, wie deine eigene Haut — das überlebt dich noch!“

Er erhob die Hände über den Kopf, suchte so planlos und unbedolten im Zimmer umher wie ein aus dem Schlaf geschauelter Nachfolger und wimmerte und höhnte: „Verzieh meinewegen alles, was ich dir gesagt habe; aber den Not verzieh du nicht, den geh ich dir aus meiner eigenen Erfahrung!“

Bavel betrachtete den Schullehrer nachdenklich, der alte Herr tat ihm leid und kam ihm zugleich unendlich fürcht vor. Worüber tränkte er sich? Konnte es darüber sein, daß die Leute ihn einen Hermeineister nannten? ... Das wäre auch der Mühe wert!

Für sein Leben gern hätte er sich erkundigt, wußte aber nicht, wie die Frage stellen. Er nahm so lange keine Notiz von des Lehrers entlassenden Worten, bis dieser ihn heftig ansetzte: „Was willst du noch?“ dann gab er zur Antwort: „Wissen, was den Herrn Lehrer fränkt.“

„Sprechst du dich herum, tot einen tiefen Atemzug und schloß die Augen.“ „Später, Bavel, später, jetzt würdest du mich nicht verzeihen.“

Ta pläzte Bavel hervor: „Das wegen der Hererei?“

Ein unwillkürlicher Aufschrei: „Ja, ja!“ und der Lehrer packte ihn an den Schultern und schob ihn zur Tür hinaus.

Alle richtig! der Alte grübelte sich über den Verdacht, in dem er im Torle stand. — Unbegreiflich finstlich erliefen das dem Bavel; sein Körper wurde von Stunde an ein Schwamm in seinen Augen, und er schlug diesen einbring-

lichte Wohnung in den Wind. Ja, sie reigte ihn sogar, ihr zuwider zu handeln. Die Leute sollen ihn nur für Ischterer halten, als er ist, er will's — nach Lob und Liebe gehen die Feiglinge. Ich sag' zu dir: Ich bin besser, als irgendeiner weix, — das ist die herbe, die rechte Wonne für ein starkes Herz.

Den Brief der Mutter benutzte sich Bavel nachzubuchstabieren, und jetzt, da er keinen Inhalt konnte, gelang es ihm so ziemlich. Vinska überredete ihn bei der Verlesung, wollte wissen, was er las, und als er ihr eine Kostum darüber verweigerte, suchte sie ihm das Wort zu entreißen.

„Was?“ zürnte sie, da er ihr weixte, „du willst mir verbieten, daß ich mit dem Vater gebe, hast aber Geheimnisse vor mir? kriegt Vriele und verheiratet sie?“ Ihre hübschen Frauen zogen sich zusammen, um den Mund suchte ein unbewingliches Lächeln. „Meinst denn, daß ich nicht eierlich bin?“

Sie scherzte, sie verhöhnte ihn, er wußte es und — mar selbst, daß sie so mit ihm scherzte. „Ja, lust — eierlich!“ Tu nicht lust eierlich sein“, brummte er, wie ein Himmel tat sich vor ihm auf bei dem Gedanken, wie es denn wäre, wenn aus dem Ziel, das sie jetzt mit ihm trieb, einmal Ernst werden sollte. Einmal in der weiten, unsehbbaren Zukunft, die noch vor ihm lag, und der er, wenn auch kein andres, doch ein festes Vertrauen auf die eigene Kraft entgegenrag.

Die Vinska hatte eine Hand auf die schlaffe Hüfte gestemmt und streckte die andre nach ihm aus: „Von wem ist der Brief, Bavel?“ fragte sie schmeichelnd und schelmlich. „Der Brief, den du an deinem Scherzen verliesst?“

„Von meiner Mutter“, antwortete er rasch und wendete sich ab.

Vinska tat einen Ausruß des Erstaunens: „Wenn's wahr ist! Ich hatt nicht geglaubt, daß die im Justizhaus Briefe schreiben dürfen. Was könnten sie auch schreiben?“ — gute Wären vielleicht, was man's anstellen soll, um zu ihnen zu gelangen ins frei Quartier.“

Bavel sagte genau an den Rippen.

„Wirf den Brief weg“, fuhr Vinska fort, „und sag niemandem, daß du ihn gefriegt hast; es soll nicht heißen, daß zu uns Briefe kommen aus dem Justizhaus. Die Leute logen uns ohnerhin genug Uebel nach.“

„Noch immer weniger, als ihr vridem!“ rief Bavel



